

Biblisches zu Weihnachten

Christian Günther

Beim Thema Weihnachten wird es uns meist warm und heimelig ums Herz. Wir assoziieren Kerzenschimmer, Tannenduft, Wärme, Stroh, Krippe und Stall, ein Szenario, das von unzähligen in Kirchen, Wohnzimmern, Einkaufszentren oder sonst wo aufgestellten Weihnachtskrippen "belegt" ist. Dieses Ambiente ist das Ergebnis einer zweitausendjährigen abendländischen Frömmigkeitstradition, welche sich, aus unterschiedlichen biblischen Ansätzen herkommend, weitgehend verselbstständigte.

Was aber steht wirklich in der Bibel?

Wer diese Frage zu ergründen sucht, wird auf Erstaunliches stoßen. Die ältesten Quellen sind sehr zurückhaltend in Bezug auf Weihnachten:

Das Johannesevangelium bezieht eine konsequente "Anti-Weihnachts"-Haltung, indem es die irdische Herkunft Jesu ans Ende der Welt, d.h. in den hintersten Winkel Galiläas verbannt: nach Nazareth (Joh 7,41f; 1,46). Da jedoch die Datierung des Johannesevangeliums nach wie vor schwierig ist, soll dieser "Weihnachts-Feind" bei der folgenden Untersuchung ausgelassen und nur angemerkt werden, dass christliche Gruppen des ersten Jahrhunderts überhaupt keine Probleme mit einer völlig unbedeutenden Erdenherkunft des Jesus hatten.

Ältester und damit bester biblischer Zeuge in Bezug auf Jesus ist **der Apostel Paulus**, der diesen zwar nicht persönlich gekannt hat, wohl aber seine wichtigsten Apostel: Simon Petrus, die "Säulen" Jakobus und Johannes, Söhne des Zebedäus, und auch Jakobus, den leiblichen Bruder Jesu, welcher als dynastischer Nachfolger Jesu in der Urgemeinde eingesetzt war.

Als zweit-"gewichtige" Quelle gilt das **Markusevangelium**, das noch vor der Katastrophe des jüdischen Krieges entstanden ist und *keine* Geburtsgeschichte Jesu enthält.

Nach dem jüdischen Krieg, durch dessen Zerstörungen viele Traditionen von der Bildfläche verschwanden - er bedeutete auch das Ende der Jerusalemer Urgemeinde -, entstanden die **Evangelien des Matthäus und des Lukas**. Beiden Schriften ist anzumerken - Lukas erwähnt es ausdrücklich -, **dass** bei ihrer Erstellung sorgfältig nach Quellen und Zeugen recherchiert wurde, um das noch vorhandene Wissen über Jesus festzuhalten.

Gerade die Weihnachtsgeschichte zeigt, wie der große zeitliche Abstand zur Lebenszeit Jesu und der kriegsbedingte Kahlschlag in der Jesusüberlieferung zu neuen Ansätzen bei der (Re-)Konstruktion einer Geburtsgeschichte Jesu führte: Da kaum noch etwas Zuverlässiges über die wahre Geburt Jesu ermittelt werden konnte, hielten sich die Chronisten an das, was die heiligen Schriften des Alten Testaments für den Fall der Geburt des Messias vorausgesagt hatten:

Uns bleibt wohl oder übel nichts anderes übrig, als uns an diesem vorgegebenen Gerüst entlang zu bewegen - was sich dabei herausfinden lässt, ist spannend genug.

Jesus ist ein Nachkomme von König David (?)

Diese These ist zuerst bezeugt bei **Paulus**, sowohl direkt (Rom 1,3) als auch indirekt durch die Schilderung seiner Erlebnisse mit Jakobus, dem leiblichen Bruder Jesu (Gal 1,19; 2,12), vor dem sogar Petrus kuschte. Offensichtlich hatte der Bruder Jesu die Leitung der Urgemeinde inne, und nach seinem Tod ein weiterer Verwandter Jesu, bis die Urgemeinde infolge der Wirren des Krieges aus Jerusalem verschwand.

Dass sich die ehemaligen Jünger Jesu in der nachösterlichen Zeit von Leuten aus seiner Sippe anführen ließen, obwohl diese während seiner Wirkungszeit in Galiläa nicht gerade eine herausragende Rolle gespielt hatten (Mk 3,31ff), lässt sich nur so erklären, dass sich die Jerusalemer Urgemeinde als endzeitliches Israel verstand und Jesu leibliche Verwandte, also die

verheißenen Nachkommen Davids, an ihre Spitze stellte, um für den Tag des Herrn gerüstet zu sein. Zugleich ergibt sich daraus, dass die Angehörigen Jesu sich selbst auch als Nachkommen Davids betrachteten.¹

Auch das *Markusevangelium* thematisiert die Davidssohnschaft Jesu, aber nie so, dass Jesus von sich selbst bezeugt, er sei ein Nachkomme Davids. Zwar sagen die Leute dies von ihm, selbst seine Jünger (Mk 10,47), auch lässt Jesus den David als Vorbild für sein eigenes Verhalten gelten (Mk 2,25), doch er selbst bestreitet die Identität des erwarteten Messias mit einem Nachkommen aus dem Hause Davids (Mk 12,35). Damit stellt sich der Evangelist gegen die Tradition der Jerusalemer Urgemeinde, die einst maßgebliche Autorität unter den frühen Christen.

Welche Gründe hatte er dafür?

Vielleicht hatte die Nachkommenschaft der Sippe Jesu zur Zeit des Markus so sehr an Glaubwürdigkeit verloren, dass der Evangelist auf diese Ehrenbezeichnung Jesu lieber verzichtete?

Vielleicht liegt der Grund aber auch in der Bibel selbst, nämlich in dem, was im Alten Testament über den Christus verheißen wurde:

- 1 Jesus musste ein direkter Nachkomme Davids sein (viele Belege, z.B. Jes 9,6ff).
- 2 Er musste folglich auch der rechtmäßige Sohn von einem Nachkommen Jojachins ("Konja") sein, um das Anrecht auf den Thron Davids zu erben.
- 3 Er konnte kein echter Sohn eines Nachfahrens von Jojachin sein, denn in Jer 22,30 wurde diesem verheißen, dass niemals wieder einer seiner Nachkommen auf dem Thron Davids herrschen würde.

Dem Markusevangelium kommt es (ähnlich wie dem Johannesevangelium) darauf an, dass Jesus Christus der Sohn **Gottes** ist. Als Pilatus den Jesus fragt, ob er der König der Juden sei, antwortet ihm dieser (Mk 15,2): "Du sagst es."² - aber nicht, weil er sich als Sohn Davids, sondern als "Sohn des Hochgelobten" (Mk 14,62) ansieht, der auch der Herr über David und seine Nachfahren ist.

Das *Matthäus-* und das *Lukasevangelium* sind mit hoher Wahrscheinlichkeit nach dem Ende des Jüdischen Krieges entstanden. Zu dieser Zeit hatte sich die Spur der natürlichen Nachfahren Jesu (also die des messianischen Davids-Geschlechts) bereits verloren - die über seine Familie verlaufende dynastische Linie stand für die endzeitliche Regierungsübernahme nicht mehr zur Verfügung. Dadurch war eine Autorisierung Jesu als Davidsson nicht nur sinnlos, sondern ein Argument für die Christengegner geworden, diesen so genannten Heiland als häretischen Hochstapler zu entlarven.

Andererseits verfügten sowohl Lukas als auch Matthäus über Quellenmaterial, das sich auf die Herkunft Jesu als Sohn Davids bezog - z.B. die Stammbäume, wahrscheinlich auch legendarische Stücke, bei denen es um die Vorankündigung der Geburt und die Gefährdung des neugeborenen Davidssohnes ging³. Sollte dies alles nun, wie bei Markus, im Papierkorb landen?

Sowohl das Matthäus- als auch das Lukasevangelium lösen das Problem eleganter: Das vorhandene Material wurde offensichtlich in die Evangelien eingearbeitet, und zwar so, dass Jesus ein *rechtmäßiger* Nachkomme Davids (Mt 1,1; Lk 3,23⁴) ist, aber nicht von ihm abstammt, weil Josef nicht sein *biologischer* Vater ist (Mt 1,18; Lk 1,26ff). Zugleich lässt sich dadurch eine zweite knifflige Verheißung erfüllen: dass nämlich der Messias der Sohn einer Jungfrau sei (siehe unten).

Schlussfolgerung: In keinem der biblischen Evangelien gilt Jesus als Davidsson - de jure teilweise, aber nicht de facto -, obwohl gerade diese Legitimation bei der Urgemeinde von Jerusalem ganz außer Zweifel stand.

¹ Wie viel Grund sie zu dieser unverdienten Ehre hatten, lässt sich nicht mehr nachvollziehen: Die Stammbäume Jesu in Mt 1 und Lk 3,23ff unterscheiden sich schon bei den Namen des Großvaters von Jesus.

² Andere Übersetzungsmöglichkeit "Das **sagst du!**"

³ Vgl. unten im letzten Abschnitt "Was bleibt?"

⁴ Während Matthäus Jesus recht unbefangen als Sohn Davids deklariert, drückt sich das Lukasevangelium viel vorsichtiger aus: Jesus **wird** für den Sohn des Josef, Sohn des Eli, Sohn des ... David **gehalten**.

Jesus ist der Sohn Gottes

Dies ist das eigentliche, übereinstimmende Zeugnis aller neutestamentlichen Autoren über Jesus. Allerdings gibt es Unterschiede hinsichtlich der Art der Gottessohnschaft Jesu.

- Bei Paulus begegnen dem Leser mehrere unterschiedliche Konzepte: in Rom 1,3 verwendet der Apostel eine Formel, hinter der die Ansicht steht, dass der Davidsson Jesus durch seine Auferstehung von Gott als Sohn Gottes "adoptiert" wird. Dagegen geht der Hymnus in Phil 2,6 ff von einem gottgleichen Himmelswesen aus, welches sich in eine irdische Knechtsgestalt begab und sich bis zum Tode erniedrigte - eine Christologie, die an das Johannesevangelium erinnert. In beiden Passagen greift Paulus auf bereits vorhandenes Gemeindegut zurück. Seine eigene Meinung liegt irgendwo dazwischen¹.
- Markus legt den Ansatzpunkt für die Gottessohnschaft auf die Taufe (Mk 1,9-11).
- Matthäus und Lukas legen diesen in die Geburtsgeschichte hinein.
- Johannes geht noch viel weiter zurück: Vor aller Zeit bereits existierte der „Sohn“, der als „Wort“ ("Logos") bei Gott war (Joh 1,1-18), und nahm menschliche Gestalt an in der Person von Jesus von Nazareth.

Diese unterschiedlichen Konzepte konkurrieren unter christlichen Theologen in abgewandelter Form bis heute. Was jedoch alle eint, ist der Glaube an die einmalige und entscheidende **Bedeutung des Jesus**: Er ist die Nr. 1, der Maßstab und der Retter; er der Sohn Gottes.

Jesus ist der Sohn der Jungfrau Maria

Dass die Mutter Jesu Maria (Mirjam) hieß, kann aufgrund übereinstimmender Bezeugung als gesichert gelten, aber dass sie ihren ersten Sohn als Jungfrau gebar, ist, biologisch betrachtet, extrem unwahrscheinlich.

Mit der Jungfrauengeburt erfüllt sich die biblische Immanuel-Verheißung aus Jes 7,14.

Die ersten Christen stützten sich bei ihren alttestamentlichen Schriftbeweisen normalerweise auf den Text der Septuaginta, einer griechischen Übersetzung des Alten Testaments. Dort wird in Jes 7,14 das Wort *parthenos*, Jungfrau, verwendet, während der Hebräische Text *almah* verwendet, was eine junge Frau im gebärfähigen Alter bezeichnet.

In der ursprünglichen, prophetischen Vorhersage ging es darum, dass in einer Zeit des Krieges und der Verwüstung eine junge Frau einen Sohn zur Welt bringt, welchen sie "Immanuel" nennt: "Gott mit uns". Durch die Übertragung ins Griechische und die Instrumentalisierung der Vorhersage im Sinne der biologischen "Entmachtung Josefs", des Vaters von Jesus, wird daraus eine Schwangere, die ihr Kind zwar nicht Immanuel nennt, aber dafür noch Jungfrau ist.

Jesus wurde in Bethlehem geboren

So ist es (nur) im *Matthäus-* und *Lukasevangelium* bezeugt. Wie oben erwähnt, vertritt das Johannesevangelium eine andere Ansicht.

Der Geburtsort Bethlehem ist eng mit der Legitimation Jesu als Sohn Davids verknüpft und ergibt sich aus einer Verheißung in Micha 5,1-5.

Jesus ist in einem Stall geboren (?)

Nirgendwo in der Bibel ist belegt, dass Jesus in einem Stall zur Welt gekommen sei. Vermutlich hat sich diese Vorstellung entwickelt aus einer messianischen Interpretation der alttestamentlichen Steile Jes 1,3: "Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt's nicht, und mein Volk versteht's nicht." Da Krippen und Großvieh nach abendländischer Vorstellung nur in Ställen vorkommen, wurde gefolgert, dass Jesus in dieser Art von Behausung zur Welt gekommen sei. Der neutestamentliche Befund lässt sich jedoch nicht auf eine solch einfache Formel bringen.

¹ Vgl. Röm 8,31; Gal 3,13; 2.Kor 5,21

Im *Matthäusevangelium* lebt Josef in Bethlehem und nimmt seine schwangere Verlobte zu sich in sein Haus auf. Dort bringt sie einen Sohn zur Welt. Dieser Überlieferung zufolge wäre Jesus also keineswegs in einem Stall, sondern einem Wohnhaus geboren worden.

Wie sahen damals die Wohnhäuser in Bethlehem aus?

Bethlehem ist eine uralte Siedlung aus vorisraelitischer Zeit. Wie fast alle diese Orte wurde sie an strategisch günstiger Stelle (gut zu verteidigender Bergrücken) gegründet, die mit einem natürlichen Höhlensystem ausgestattet war. Ähnlich wie in Nazareth hatten die Ureinwohner zunächst in Höhlen gelebt, die nach und nach zu Häusern ausgebaut wurden. Zur Geburtszeit Jesu war Bethlehem eine mittelgroße Stadt mit regem Handelsverkehr. Herodes hatte in der Umgebung eine umfangreiche Bautätigkeit entfaltet (Burg Herodeion, Abrahams Grab in Hebron), was die Wirtschaftslage noch weiter belebte. Es gab viele Häuser neueren Datums ohne Höhlen im Keller. Wenn man jedoch (wie es das *Matthäusevangelium* tut) davon ausgeht, dass der Vater Jesu dem uralten Geschlecht der Davididen angehörte, so kann man es auch für wahrscheinlich erachten, dass er eines der ältesten Häuser in Bethlehem mit angeschlossener, komfortabler Höhle bewohnte, die in der Sommerhitze kühl blieb und im Winter vor dem rauen Wetter schützte. Ein guter Platz, um ein Kind auf die Welt zu bringen!

Dieser Umstand ist deshalb interessant, weil schon seit dem ersten (!) Jahrhundert eine bestimmte Höhle in Bethlehem als Geburtsort Jesu verehrt wurde. Heute befindet sie sich direkt unter der Geburtskirche und ist ein Wallfahrtszentrum.

Nach dem *Lukasevangelium* wohnte Josef im galiläischen Nazareth und musste mit seiner schwangeren Verlobten aufgrund einer römischen Volkszählungsverordnung die gefährliche und strapaziöse Reise nach Bethlehem antreten. Dort angekommen "fanden sie keinen Platz in der Herberge" (Lk 2,7). Da eine bedeutende Handelsstraße (Jerusalem - Hebron - Beerscheba - Ägypten) durch Bethlehem führte, muss man sich eine dortige Herberge nicht wie bei uns als simples Gasthaus, sondern wie eine Karawanserei - gewissermaßen ein Motel für vorbeiziehende Karawanen - vorstellen. Der Ausdruck für "Herberge", der im griechischen Text des Lukasevangeliums verwendet wird: *katalyma* bestätigt dies: Er bezeichnet einen Ort, an dem Zug- und Reittiere ausgespannt werden können.

Eine Karawanserei besteht aus einem großen viereckigen Gebäude mit einem Innenhof. In diesem freien Hof befindet sich ein Brunnen für die ankommenden Tiere. Neben Pilgern treffen sich dort Händler mit ihren Waren und Transporttieren, um damit Städte und Dörfer zu beliefern. Ferner finden sich Esel- und Kameltreiber ein. Es entwickelt sich ein regelrechter Marktbetrieb. Die Tiere werden in den Säulenhallen im Erdgeschoß untergebracht, während die Reisenden im oberen Teil in kleinen Kammern wohnen.

Auf der Straße von Jerusalem nach Hebron wird im Alten Testament (Jer 41,17) eine Herberge bei Bethlehem mit dem Namen "Kimham" erwähnt. Sie wird im Jahr 587 v. Chr. von jenen Israeliten benutzt, die zusammen mit dem Propheten Jeremia auf der Flucht nach Ägypten sind. Als Maria und Josef keinen Platz in der Herberge - also keinen Privatraum - mehr erhielten, legte Maria das neugeborene Kind in eine Krippe. Wo aber fand die Geburt statt? Bei Bekannten, in einem jener einfachen Häuser, wo Vieh und Mensch unter einem Dach wohnen? Oder in der Geburtshöhle? Falls Bekannte existierten - warum haben die bedrängten Fast-Eltern diese nicht gleich aufgesucht?

Fest steht, dass es nach dem Lukasevangelium kein abgelegener Stall gewesen sein kann, sondern ein belebter Ort, denn die Hirten hatten sofort, nachdem sie das Kind gesehen hatten, Gelegenheit, ihr sensationelles Engel-Erlebnis einer größeren Anzahl von Leuten zu berichten (Lk 2,16ff). Die Leute wunderten sich darüber sehr, aber ob sie den einfachen Männern auch glaubten? Unwahrscheinlich, denn das Lukasevangelium fährt fort: "*Maria aber* behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen." - Diese Erzählung wirkt wie die Erfüllung des Schriftwortes vom Ochsen und Esel, die die Krippe ihres Herrn kennen, im Gegensatz zum Volk Israel (s.o., Jes 1,3).

Aus all dem ergibt sich als wahrscheinlichster Geburtsort die Säulenhalle innerhalb der Karawanserei, wo das Vieh an den Futterkrippen untergebracht war. Doch lohnt es sich nicht wirklich, darüber lange zu grübeln, denn höchstwahrscheinlich ist die Erzählung des

Lukasevangeliums fiktiv: Zur Geburtszeit Jesu hat es wahrscheinlich keine Volkszählung gegeben.
- Dies führt zur nächsten Frage:

Wann wurde Jesus geboren? Als der Stern von Bethlehem am Himmel stand?

Im **Matthäusevangelium** kommt Jesus während der Regierungszeit von Herodes dem Großen (der im Jahr 4 v. Chr. verstarb) auf die Welt. Ein leuchtender Stern zeigte einigen Magiern aus dem Osten den Weg nach Bethlehem und blieb über dem Ort stehen, wo Jesus geboren war (Mt 2,9). Tatsächlich gab es eine seltsame Sternenerscheinung im Jahr 7 v. Chr.: eine dreifache Konjunktion der Planeten Jupiter und Saturn im Sternbild der Fische, welche dadurch zu einem Doppelgestirn von hoher Leuchtkraft erstarkten. Im November dieses Jahres blieb dieser Doppelplanet in den Augen eines Reisenden, der sich von Jerusalem her am Rahelgrab vorbei nach Süden zog, über Bethlehem einige Zeit lang stehen - genau so, wie es im Evangelium auch festgehalten ist.

Babylonische Sterndeuter hatten diese dreifache Konjunktion bereits vorhergesagt, deren astrologische Bedeutung (nach den Maßstäben der damaligen Zeit) sich rekonstruieren lässt: Jupiter, der Stern der Könige, trifft Saturn, den Signifikanten des Volkes Israels, im Sternbild Fische, was den Beginn eines neuen Zeitalters bezeichnet.

Bis ins Mittelalter galt unter den jüdischen Astrologen der Glaube, dass der Messias geboren werden würde, wenn Jupiter und Saturn im Zeichen Fische eine Konjunktion bildeten.

Aus diesen Indizien ergäbe sich für das Matthäusevangelium ein Geburtstag Jesu im Herbst des Jahres 7 v. Chr.

Wann wurde Jesus geboren?

Als der Kaiser die Volkszählung durchführte?

Laut dem Lukasevangelium zwingt ein Erlass des Kaisers den Josef, sich mit seiner hochschwangeren Frau aus ihrer Heimatstadt Nazareth knapp 150 km weit über unwegsame und gefährliche Straßen nach Bethlehem zu begeben, um sich dort für die Volkszählung eintragen zu lassen. Nach römischem Gesetz musste sich in der Tat jeder Einwohner nicht nur im eigenen Wohnort verzeichnen lassen, sondern auch in den Steuerbüros jener Städte, in deren Bezirk man über Landbesitz verfügte. *Diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Cyrenius Statthalter in Syrien war.* schreibt der Evangelist. Tatsächlich gab es auch einen Cyrenius (mit dem römischen Namen Publius Sculpicius Quirinius), der als Statthalter von Syrien in Palästina eine Volkszählung durchführte - allerdings erst im Jahr 6 n. Chr. - 14 Jahre nach dem matthäischen Geburtstermin. Außerdem handelte es sich dabei um einen sogenannten Provinzialzensus, der vom Statthalter, nicht vom Kaiser angeordnet wurde.¹

¹ Bei kaiserlichen Volkszählungen wurden nur römische Bürger gezählt, nicht jedoch die Einwohner der unterworfenen Provinzen. Hinter diesen dünnen Fakten verbirgt sich eine heiße Diskussion, in der christliche Fundamentalisten die verschiedenen Konzepte des Matthäus- und Lukasevangeliums zu harmonisieren versuchen - so auch die Frage des Geburtszeitpunktes Jesu. Hier seien ihre Argumente skizziert: Auch im Jahr 7 v. Chr. befand sich Sculpicius Quirinius nicht weit weg von Syrien. Er führte im heute türkischen Taurusgebirge einen Unterwerfungskrieg gegen das Volk der Homonadenser. Eine solche Militäraktion war die Aufgabe des kaiserlichen Legaten für Pamphylien und Galatien, und so nehmen die meisten Historiker an, dass Quirinius zu jener Zeit genau dieses Amt innehatte, während gleichzeitig - dies ist historisch gesichert - Gaius Sentius Sattuminus Statthalter von Syrien war. Um Quirinius im Sinne biblischer Harmonisierung dienstbar zu machen, muss man einige in sich schon unwahrscheinliche Annahmen miteinander verketten: (1) Quirinius könnte den Homonadenserkrieg mit den in Syrien stationierten römischen Legionen geführt haben. Dadurch - als Militärbefehlshaber - wäre er automatisch eine Art Ober-Statthalter für Syrien gewesen und somit auch verantwortlich für die Durchführung von Provinzial-Volkszählungen. Es ist zwar schwer vorstellbar, wieso jemand, der im hintersten Winkel des Reiches einen hartnäckigen Kleinkrieg gegen wilde Gebirgsstämme führt, noch Zeit und Energie aufbringt, um ganz woanders die ebenso komplexe wie politisch delikate Maßnahme eines Provinzial-Zensus durchzuführen, und dies noch über dem Kopf des eigentlichen Statthalters Sattuminus hinweg, der ebenso wie Quirinius Konsul gewesen war, der wie er Ehren im Dienste des Kaisers erworben hatte und von höherem Adel war als dieser, aber all dies ist zumindest nicht hundertprozentig auszuschließen.

Die Verfechter der Theorie der Oberstatthalterschaft des Quirinius stützen sich auf einen abgebrochenen, an der Via Tiburtina in Rom aufgefundenen Stein, der die sogenannte "akephale tiburtinische Inschrift" enthält. Dort wird ein Mann gewürdigt, der die Provinz Syrien zweimal regierte, zuerst in seiner Eigenschaft als Proconsul, danach als kaiserlicher Legat. Der Name dieser Person befindet sich jedoch auf dem abgebrochenen und verloren gegangenen Teil der Inschrift. Interessanterweise ist für keinen Römer zuverlässig bezeugt, zweimal Statthalter gewesen zu sein; also kann im Sinne biblischer Harmonisierung nur einer in Frage kommen: Sculpicius Quirinius! Bei Historikern ist jedoch aufgrund der in der Inschrift enthaltenen Detailinformationen inzwischen fast unbestritten, dass nicht Quirinius, sondern

Von allen biblischen Lebensgeschichten Jesu enthält das Werk des Evangelisten Lukas die meisten zeitgeschichtlichen Details - allerdings auch die größten Ungenauigkeiten¹. Weder der Evangelist noch seine Leser besaßen offenbar präzise Informationen über die historische Situation, welche 80 Jahre vor Abfassung des Evangeliums in Palästina herrschte². Dies liegt zunächst daran, dass ein in Syrien recherchierender Evangelist nur einen sehr begrenzten Zugang zu wirklich guten amtlichen Informationsquellen hatte³. Außerdem besaß die damalige Geschichtsschreibung nicht den Authentizitätsanspruch der heutigen historischen Wissenschaft: Die meisten antiken Geschichtswerke ähnelten, was die Genauigkeit der Recherche, die Wahl der Stilmittel und auch die "In-Dienst-Stellung" des gesammelten Materials im Sinne der Absichten des Verfassers betrifft, heutigen populärwissenschaftlichen Historienromanen. Ihnen ging es weniger darum, detektivisch genau dürre Fakten zu bewerten als den Lesern ein lebendiges, spannendes, lehrreiches⁴ Bild der Vergangenheit zu entwerfen. Zum anderen verfolgt der Evangelist mit der Gegenüberstellung des römischen Imperators und seiner administrativen Maßnahme, die die Rahmenbedingungen der Geburt Jesu entscheidend beeinflusst, eine bestimmte Absicht, die weiter unten ausführlich erklärt wird.

Jesus wurde von drei Königen besucht (?)

Jes 49,7: *So spricht der HERR, der Erlöser Israels, sein Heiliger, zu dem, der verachtet ist von den Menschen und verabscheut von den Heiden, zu dem Knecht, der unter Tyrannen ist: Könige sollen sehen und aufstehen, und Fürsten sollen niederfallen um des HERRN Willen, der treu ist, um des Heiligen Israels Willen, der dich erwählt hat.* - Diese prophetische Erwartung könnte ein Grund dafür sein, dass aus den im *Matthäusevangelium* angesprochenen „Weisen“ bzw. „Magiern“ in der christlichen Tradition Könige wurden, von denen allerdings in den Evangelien keine Rede ist. Dass es sich um *drei* Magier handelt, ist auch nirgendwo erwähnt. Vermutlich wurde dies aus den drei Geschenken an Jesus (Gold, Weihrauch, Myrrhe) abgeleitet. Die Namen „Caspar“, „Melchior“, „Balthasar“ wiederum sind volkstümliche Interpretationen des alten Haussegens, der zum Dreikönigstag an die Türen geschrieben wird „20 - CMB - 11“ („CMB“ = „Christus mansionem benedicat“: „Christus segne dieses Haus“).

Jesus wurde von drei Weisen aus dem Morgenland besucht (?)

entweder S. Saturninus oder L. Calpurnius Piso zweimal in Syrien regierte. Im Jahr 7 v. Chr. gehörten weder Nazareth noch Bethlehem zur römischen Provinz Syrien, sondern zum Reich des Herodes. Dies bedeutet: Nicht die Römer hätten hier eine Volkszählung durchführen können, sondern nur der jüdische König. Nun ist jedoch bezeugt, dass ein römischer Vasallenkönig in Kilikien namens Archelaos bei einem Volksstamm in seinem Lande, den Cliten, einen Zensus nach römischem Modus durchgeführt hat. Daraus wurde geschlossen, dass auch Herodes dies für sein ganzes Reich getan haben könnte. Der König der Juden besaß jedoch bereits ein hinreichend effektives Einkommenssystem, welches vor allem auf der Erhebung von Zöllen basierte. Es gibt - außer seinen guten Beziehungen zu Rom - keinen vernünftigen Grund, dass der bei seinem Volk unbeliebte Herrscher auf seine alten Tage noch eine überflüssige und in seinem Lande fremdartige Erhebung nach "römischem Modus" durchführen sollte - sein Ziel war schließlich, sein Reich an seine Söhne zu vererben und nicht an die Römer. Für den Fall, dass das Land doch eine römische Provinz werden sollte, galt ohnehin die kaiserliche Vorschrift, dass als erstes ein Zensus durchgeführt werden musste, wie es denn auch im Jahr 6 n. Chr. durch Quirinius geschah. Dieser römische "Steuer-Eingriff" führte übrigens zu schweren Unruhen, dem so genannten Aufstand von Judas dem Galiläer, der von römischen Legionen aus Syrien niedergeschlagen wurde. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass keine der drei Hypothesen, die aus dem Lukasevangelium einen frühen Geburtszeitpunkt Jesu herauszulesen versuchen, wirklich stichhaltig ist.

¹ Die Apostelgeschichte des Lukas erwähnt beispielsweise die Aufstände von Judas dem Galiläer und von Theudas. Obwohl ersterer vom Tode des Herodes an bis zum Jahr 6, der Zeit der Volkszählung, für Unruhe sorgte und wohl auch für die Entstehung der jüdischen Guerillaorganisation der Zeloten verantwortlich ist, letzterer aber erst 40 Jahre später seine prophetisch motivierte Revolte ausführte, lässt Lukas den Theudas zeitlich vor Judas dem Galiläer auftreten (Apg 5,36f).

² Was nicht verwundert, da damals die Jahre nicht wie bei uns einheitlich an einem Zeitstrahl, ausgehend von Christi Geburt, gemessen wurden, sondern anhand der Regierungsjahre der regierenden Herrscher. Diese Zählweise ist an sich schon problematisch, wird aber vollends unübersichtlich, wenn - wie im Palästina der damaligen Zeit geschehen - die Herrschaften wechselten. Nur so erklärt sich, dass in der lukanischen Weihnachtsgeschichte nicht nur auf den Zensus des Quirinius (6 n.Chr.) Bezug genommen, sondern dass in einer anderen Episode (Lk 1,5) etwa für den gleichen Zeitraum die Regierungszeit des Herodes angenommen wird. Es scheint fast so, als sei dem Evangelisten nicht bekannt gewesen, dass zwischen Herodes dem Großen und Cyrenius Herodes' Sohn Archelaos zehn Jahre lang herrschte.

³ Im Unterschied z.B. zu Flavius Josephus, der für seine historischen Werke in Rom recherchierte und über einen ganzen Stab von "Detektiven" verfügte, die ihm mit zuverlässigen Informationen versorgten.

⁴ Lehrreich auch im Sinne einer Vermittlung einer moralischen oder religiösen Botschaft.

Nur im *Matthäusevangelium* wird von Weisen aus dem Morgenland erzählt. Dabei handelt es sich um eine Legende, die nicht nach den Gesetzen geschichtlicher Wahrscheinlichkeit fragt: Der echte Herodes hätte den Magiern sicher Spione mit auf den Weg gegeben. Sicherlich wäre auch nicht "ganz Jerusalem" (Mt 2,3) zusammen mit Herodes über die Geburt des Messias bestürzt gewesen, sondern höchstens die königstreue Oberschicht.¹ Auch vom Stern wird in legendarischer Weise, nicht mit dem Anspruch auf historische oder astronomische Genauigkeit² erzählt.

So wacklig das historische Fundament der Geschichte von den Weisen ist, so schwergewichtig kommt ihre theologische und seelsorgerliche Verankerung daher: Die gesamte Biographie Jesu wird vom Evangelisten Matthäus als eine Art Spiegelbild der Lebensgeschichte des Mose stilisiert. In diesem Zusammenhang³ greift die Erzählung von den Weisen aus dem Morgenland die Episode mit dem heidnischen Seher und Magier Bileam (Num 22ff) auf. Bileam, der Ungläubige, kann nicht anders als zugunsten Israels zu weissagen und spricht (Num 24,17) den Segen: *Ein Stern tritt aus Jakob hervor und ein Szepter kommt aus Israel*. Nachdem sich diese Prophezeiung in der Darstellung des Matthäusevangeliums erfüllt hat, tauchen wieder heidnische Magier aus dem Osten auf und durchlaufen exemplarisch die „Karriere“ der Heidenchristen in der Gemeinde des Evangelisten Matthäus:

- Sie sind gläubig und folgen dem „Stern“
- Ihnen fehlt trotz ihres Glaubens die Klarheit.
- Erst die Schrift (in Form der Auskunft der Jerusalemer Schriftgelehrten) gibt ihnen Klarheit, die sie ganz nah zum Christus führt.
- Während ihnen, den Heiden, durch die Schrift geholfen wird, lehnen die ursprünglichen Besitzer der Schrift, die Juden, den kommenden Messias ab und verweigern den Glauben.

Dies ist eine hervorragende, beileibe jedoch nicht die einzige Stelle im Matthäusevangelium, bei der die Leser bzw. Zuhörer des Matthäusevangeliums die Möglichkeit haben, sich mit den in der Erzählung Handelnden zu identifizieren und sich so als Bestandteil der Heilsgeschichte Gottes wahrzunehmen.

Gold, Weihrauch und Myrrhe

Nirgendwo im Alten Testament ist prophezeit worden, dass der neugeborene Christus diese drei Geschenke erhalten müsse. In der alten Kirche versuchte man darum ihre Bedeutung zu erklären und kam zu folgendem Ergebnis:

- Myrrhe weist auf Jesu Leiden und Sterben hin, also auf sein Mensch-Sein
- Gold weist auf die Königswürde Jesu hin
- Weihrauch ist der Stoff, mit dem Gott gehuldigt wird, verweist also auf die Gottessohnschaft Jesu
-

Der Engel und die himmlischen Heerscharen erschienen den Hirten auf dem Felde und verkündigten die Geburt des Jesuskindes

Diese Legende wird nur im *Lukasevangelium* erzählt.

In der semitisch-arabischen Welt war (und ist es teilweise noch immer) üblich, die Geburt eines neuen Kindes, insbesondere eines Sohnes öffentlich zu proklamieren, unter Verwendung von Formulierungen wie "Ich verkündige euch eine große Freude, denn heute ist dem NN der NN

¹ Für Matthäus ist Jerusalem pauschal die Stadt der Ermordung Jesu; ihr Volk ist dasjenige, welches später rufen wird: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! (Mt 27,25)

² Nicht von einer Planetenkonjunktion (oder einem Kometen, o.a.) ist die Rede, obwohl es den Menschen der damaligen Zeit durchaus zuzutrauen war, diese Phänomene zu beobachten und zu deuten, sondern von einem Stern, was einen Verheißungsbezug zu Mose und Bileam ermöglicht.

³ Zur Zeit der Entstehung des Matthäusevangeliums war im jüdischen Bereich eine Mosehaggada verbreitet (TargJon zu Ex 1,15; ExR 1,18 zu Ex 1,22, Jos Ant 2,205f), in der der ägyptische Pharao vor der Geburt des Mose Besuch von Magiern bzw. Schriftgelehrten erhalten habe, die ihm die Geburt des Mose weissagten. Pharao erschrak und fasste den Plan des Kindermordes.

geboren!" Insofern ist die Engelsbotschaft nicht ungewöhnlich, doch aus dem Rahmen fällt, dass es um den Heiland geht, und er ist nicht seinen Eltern geboren, sondern "Euch", d. h. dem ganzen Volk Israel. Und natürlich sind die Sprecher und Zuhörer dieser Bekanntmachung sowie der Verkündigungsort ungewöhnlich:

Dass die Geburt des Heilands von *Hirten* verkündigt werde, ist zwar nirgends im Alten Testament vorhergesagt, aber im Zusammenhang mit der Verheißung des Geburtsortes Bethlehem beim Propheten Micha (5,1ff) ist davon die Rede, dass Israel "vom Felde weg" errettet werde (Mi 4,10) und zum "Herdenturm" die Herrschaft Gottes zurückkehren würde (Mi 4,6).¹ Spätere Rabbinen haben die Geburt des Messias, des Hirten Israels, beim "Herdenturm" in der Nähe Bethlehems erwartet (TargJon I zu Gen 35,21²).

Von den himmlischen Heerscharen wird nirgendwo in der Bibel berichtet, dass sie eine einzige Schlacht geschlagen hätten, dafür aber kann man das Heer des Himmels noch heutzutage in einer klaren Nacht erkennen: Es sind die vielen Sterne der Milchstraße, die das Firmament erglänzen lassen und wie ein großer Heerhaufen über den Nachthimmel ziehen.

In alt- und vorisraelitischer Zeit war "das Heer des Himmels" eine heidnische Gottheit neben Baal, Astarte (=Venus), Milkom (=Mars), deren Anbetung den Israeliten verboten war. Nach der Eroberung Jerusalems und der Vereinnahmung des dortigen Kultes durch David erhielt Jahwe, der Gott Israels, u.a. den Titel "Herr der Heerscharen": Die ehemalige Konkurrenzgottheit wurde so domestiziert und hatte zurzeit Jesu folgende Aufgaben: Die himmlischen Heerscharen

- sind die Diener Gottes (Ps 103,21; Dan 7,10)
- preisen Gott unablässig (Ps 103,21; Neh 9,6)
- überbringen die Anordnungen Gottes (Ps 103,20)

In der Weihnachtsgeschichte übernehmen sie sozusagen den musikalischen Teil der Engelsverkündigung. Jüdische Forscher haben eine Ähnlichkeit zwischen dem "Ehre sei Gott" und dem im Jerusalemer Tempel von den Engeln des Herrn gesungenen "Heilig" (Jes 6,3) festgestellt. Auch hier entsteht der Eindruck, dass der Engel Gottes samt seiner himmlischen Kapelle aus der Pracht des Tempels in Jerusalem zu den armseligen Hirtenfeldern bei Bethlehem umgezogen sei.

Jesus entging mit knapper Not dem Kindermord zu Bethlehem (?)

Außer im Matthäusevangelium ist ein Kindermord des Herodes in Bethlehem nirgendwo erwähnt, und obwohl König Herodes für seine Grausamkeit sattem bekannt war, wirkt solch ein Massaker irgendwie unprofessionell.³

Ähnlich wie bei der Geschichte der drei Weisen gilt: Die historische Beweislage ist mager, dafür gibt es andere gute Gründe für den Evangelisten, eine solche Geschichte zu erzählen:

- Das Motiv von der "Bedrohung und Errettung des Königskindes" war eine Art feststehendes Motiv in damaligen Prominentenbiographien, und ist z. B. für Moses, Abraham, Gilgamesch, Krishna, Kyros, Zarathustra, Mithridates, Augustus, Nero und anderen belegt.
- Hos 11,1: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen, wird als Prophezeiung gedeutet, die in Erfüllung geht (vgl. Mt 2,15)
- Die Prophezeiung in Jer 31,15 vom Sterben der Kinder Rahels geht in Erfüllung (vgl. Mt 2,16).
- Der Matthäusevangelist kann (in Mt 2,23) durch die Flucht vor Herodes und seinem unfähigen Thronnachfolger Archelaos den Ortswechsel Bethlehem - Nazareth erklären und sogar als Erfüllung einer Heilsprophezie deuten.⁴

¹ Auffallend ist, dass sich die Prophezeiung im Buch Micha auf Zion, also Jerusalem bezieht, während das Lukasevangelium Bethlehem meint. Der Evangelist geht sogar noch einen Schritt weiter, wenn er Maria und Josef in Lk 2,4 in die Stadt Davids, **die Bethlehem heißt** ziehen lässt, obwohl eigentlich Jerusalem die Stadt Davids ist.

² Dort steht geschrieben: Der Turm der Horde, der Ort, von dem aus es geschehen wird, dass der Messias-König am Ende der Tage offenbar wird.- Die Abkürzung TargJon" bedeutet "Targum Pseudo-Jonathan". Ein Targum ist eine Bibelübersetzung "in damaligem Aramäisch", der jüdischen Volkssprache zur Zeit Jesu.

³ Wenn man die Geschichte von den Weisen als tatsächlich geschehen betrachtet, dann hätte Herodes diese z.B. mit Spionen überwachen und später das Jesuskind unauffällig beseitigen können.

- Für das Matthäusevangelium ist jedoch vor allem die Parallelität zur Lebensgeschichte des Mose von Bedeutung: Wie der Pharao die israelitischen Neugeborenen mordete und Moses überlebte, so überlebt Jesus das Massaker des Herodes.

WAS BLEIBT?

Auf den ersten Blick scheint es so, als hätten die Evangelisten des Matthäus- und Lukasevangeliums aus der Einsicht heraus, dass der Christus schon von Geburt an der Sohn Gottes war, völlig verschiedene Weihnachtsgeschichten "erfunden". Doch dagegen sprechen einige verblüffende Gemeinsamkeiten in der Konzeption, die auf eine mögliche, beiden Evangelisten vorliegende Weihnachts-Überlieferung hindeutet: Beiden Evangelien haben folgendes gemeinsam:

- Jesus wird gegen Ende der Regierungszeit von Herodes dem Großen geboren¹;
- Einem Elternteil Jesu wird von einem Engel die bevorstehende Geburt des Messias verkündet;
- Die bevorstehende Geburt des Kindes offenbart sich am Himmel (Mt: "Stern"; Lk: "Himmlische Heerscharen").
- Außenstehende werden dadurch zu begeisterten Zeugen.
- Sie kommen nach Bethlehem, dem verheißenen Geburtsort.
- Sie finden dort das Kind mit seinen Eltern².
- Sie proklamieren die Geburt des Messias vor einem Publikum.
- Das Publikum erstaunt bzw. erschrickt, aber nur wenige "glauben" und nehmen diese Nachricht als frohe Botschaft an.
- Danach kehren die Besucher an den Ort zurück, von wo sie gekommen sind.

Beim zusammenfassenden Blick auf die Vielfalt der unterschiedlichen Überlieferungen und Positionen, die gegenüber der Geburt des Jesus als eines "Christkinds" allein innerhalb des Neuen Testaments eingenommen werden, muss es dem Glauben jedes einzelnen Christen anheimgestellt werden, was er oder sie als einleuchtend und plausibel anerkennt. Allen gemeinsam ist das Bekenntnis: "Jesus Christus ist der Sohn Gottes", der glaubwürdige Retter und die höchste Autorität in allen wichtigen Lebensfragen. Dass Gott einen solchen Menschen in unsere Mitte stellte und dadurch selbst für uns *begreifbar* wurde, ist das Geheimnis von Weihnachten.

⁴ Allerdings ist nicht klar, welche. Die Auslegung der Textstelle ist aus linguistischen Gründen sehr schwer. In Frage kommen Ri 13,5.7, wobei Jesus nicht nur als Mann aus Nazareth, sondern als "Geweiheter", "Naziräer" identifiziert wird. Oder Jes 11,1: Jesus als Spross (hebräisch: "Nezer") Isais, d.h. als Nachkomme Davids.

¹ Trotz des Verweises auf den Zensus des Quirinius, der um 6 n.Chr. stattfand, beginnt die Vorgeschichte der Weihnachtsgeschichte zur Regierungszeit des Herodes (Lk 1,5!). Offenkundig zieht das Lukasevangelium diese zeitlich um Jahre auseinander liegenden Ereignisse mangels genauerer Kenntnisse zusammen.

² Im Matthäusevangelium wird nur die Mutter erwähnt.